

Tätig- keits bericht 2019



DACHVERBAND
WIENER SOZIALEINRICHTUNGEN

Inhalt

Der Dachverband in Zahlen.	4	Themen.	33
Qualität.	9	Soziale Innovation	33
Leitlinie Umgang mit Personen mit substanzbezogener Abhängigkeit	9	Soziale Innovation – Interview	34
Leitlinien Mobile Kinder- & Jugendlichenpflege	10	Nachbarschaftskreis	36
Hospiz- und Palliativversorgung	11	Alltags- und tagesstrukturierende Angebote	38
Qualitätsleitlinien Tageszentren für Senior*innen	12	Pflege – Pflegepersonalbedarfsstudie	40
Netzwerk.	15	Pflege – Prozess Pflege Zukunft Wien	41
Neuigkeiten	15	Stellungnahme – Mindestsicherung Neu	42
Enquete – Dialog zum Gewaltschutzpaket	18	Forderungen an die neue Bundesregierung – Interview	44
Workshop „Selbst bewusst sein“	20	Mitglieder.	46
Solution Brunch „Einsamkeit & Soziale Isolation“	21	Stimmen aus dem Netzwerk	46
Veranstaltungsreihe „Blackout in Wien“	24	Mitgliedsorganisationen September 2019	50
Veranstaltungsreihe „Identität Neu Denken“	26		
Flucht, Migration & Zusammenhalt – Interview	28		
Seelische Gesundheit von Geflüchteten	30		

Der Dachverband in Zahlen.

220 

Anzahl der Kilometer, die die Stühle und Tische unserer Meetingräume im Zuge von Veranstaltungsvorbereitungen zurückgelegt haben. Und natürlich die der Mitarbeiter*innen des Dachverbands, die diese Stühle und Tische bewegen.

60.000 

Anzahl der durch die Denkarbeit verbrauchten Kalorien in den Köpfen unserer Veranstaltungsteilnehmer*innen. Mit der verbrauchten Energie lassen sich zwei 600 Lumen LED Lampen ein Jahr lang zum Leuchten bringen. Beeindruckend, oder?

24.750.000 

Anzahl der Herzschläge der Teilnehmer*innen der Meetings im Dachverband — Herzschläge für die Ideen des sozialen Wiens.

Wir meinen, es ist wirkungsvoller, die gleiche Energie in die Ideen für die Wiener Sozialwirtschaft zu investieren. So können 1,8 Millionen Wiener*innen beruhigt in der lebenswertesten Stadt der Welt leben.

„Der Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen spielt eine unverzichtbare Rolle für das soziale Leben in Wien. Auch 2019 hat er wesentlich zum fachlichen Austausch und zur Erarbeitung zukunftsorientierter Prozesse beigetragen.“



**Peter Hacker,
Stadtrat für Soziales, Gesundheit und
Sport der Stadt Wien**

„Der Dachverband unterstützt seine Mitglieder mit Leitlinien und im Rahmen von Projekten dabei, die gewohnte Qualität ihrer Arbeit zu sichern und weiter zu steigern. Die Leidenschaft, Menschen in ihrem selbstbestimmten Leben zu begleiten, treibt die Arbeit des Dachverbands an.“

Sandra Frauenberger, Geschäftsführerin des Dachverbands Wiener Sozialeinrichtungen



Qualität.

HANDLUNGSLEITLINIE „UMGANG MIT PERSONEN MIT SUBSTANZBEZOGENER ABHÄNGIGKEIT“

Zur Unterstützung der täglichen Arbeit der Mitarbeiter*innen in den verschiedenen Settings der Pflege und Betreuung wurde gemeinsam mit der Sucht- und Drogenkoordination mit zahlreichen Expert*innen eine Handlungsleitlinie erarbeitet. Diese bietet viele praxisorientierte Informationen und mögliche Maßnahmen genauso wie eine Übersicht über die gesetzlichen Rahmenbedingungen.

Für die neue Handlungsleitlinie wurden die Inhalte früherer Versionen für den mobilen Bereich und Wohn- und Pflegeeinrichtungen zusammengeführt und mit weiteren Inhalten ergänzt. Dazugekommen ist vor allem das einleitende Kapitel „Grundlagen“, in dem es um verschiedene Aspekte einer Suchterkrankung, wie etwa Entstehung und Verlauf der Erkrankung, Konsumformen und -motive oder Scham und Stigma geht.

Beschrieben werden auch Musterabläufe zum Erkennen einer Suchtproblematik und zur Sicherstellung der Betreuung, zur Betreuung von Personen mit bekannter Suchtproblematik, ergänzt um spezielle Anforderungen für Personen in Opioid-Substitutionstherapie, sowie zu Ausnahme- und Krisensituationen – jeweils für das entsprechende Setting aufbereitet.

Im Fokus stehen die substanzbezogenen Abhängigkeiten von Nikotin, Alkohol, Medikamenten und illegalen Substanzen. Ein Exkurs beschreibt auch verhaltensbezogene Abhängigkeitserkrankungen.

Erarbeitet wurde die Handlungsleitlinie von einer multi-professionellen Arbeitsgruppe mit Vertreter*innen der Mitgliedsorganisationen, der Sucht- und Drogenhilfe, dem FSW, den zuständigen Abteilungen der Stadt Wien und dem Sucht- und Drogenbeauftragten der Stadt.

EVIDENZBASIERTE LEITLINIEN FÜR DIE MOBILE KINDER- UND JUGENDLICHENPFLEGE

Leitlinien sind ein wichtiger Baustein, wenn es darum geht gezielte, alltagsnahe und auf die Bedürfnisse der Patient*innen abgestimmte Maßnahmen zu entwickeln und zu implementieren. Sie bieten eine systematisch entwickelte Entscheidungshilfe für Fachkräfte im Gesundheits- und Sozialwesen über angemessene Vorgehensweisen bei spezifischen klinischen Situationen und Problemstellungen.

Darüber hinaus enthält eine Leitlinie eine Bewertung der klinischen Relevanz und eine Empfehlung für die Praxis, bei der die Stärke der Evidenz, auf der sie beruht, angegeben ist. Während Leitlinien in der Erwachsenenpflege gut etabliert sind, lässt sich für die pädiatrische Pflege und vor allem im häuslichen Sektor ein Mangel an evidenzbasierten Leitlinien feststellen, wenngleich einige Phänomene wahrgenommen und gut untersucht sind.

Die im Dachverband entwickelten Leitlinien beinhalten die vier Themen Mangelernährung, Flüssigkeitsmangel, Dermatitis und Sturzrisiko bei Kindern und Jugendlichen, die zu Hause von den mobilen Diensten betreut werden.

Sie wurden vom Institut für Pflegewissenschaft der Universität Wien im Auftrag und in Zusammenarbeit mit dem Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen und dem Fonds Soziales Wien erarbeitet. An der Arbeitsgruppe nahmen Expert*innen aus der pflegerischen Praxis aus den Organisationen, Mitarbeiter*innen der Uni Wien, des FSW und des Dachverbands teil. Begleitet wurde die Entwicklung von einem Aufsichtsgremium mit Vertreter*innen der Auftraggeber und -nehmer*innen.

PROJEKT ZUR HOSPIZ- UND PALLIATIVVERSORGUNG IN WIEN

Seit Juli 2019 läuft gemeinsam mit der strategischen Gesundheitsversorgung/MA 24 das Projekt „Analyse, Aufbereitung & systemübergreifende Abstimmung der Hospiz- und Palliativversorgung für Erwachsene sowie Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ im Rahmen der Zielsteuerung Gesundheit.

Der Dachverband beschäftigt sich seit vielen Jahren gemeinsam mit den Mitgliedsorganisationen und dem FSW mit dem Thema Hospiz- und Palliativversorgung in Wien. Seit Juli 2019 läuft gemeinsam mit der strategischen Gesundheitsversorgung/MA 24 ein Projekt im Rahmen der Zielsteuerung Gesundheit. Ziel ist die Schaffung einer Grundlage für eine bedarfsgerechte Hospiz- und Palliativversorgung für den Erwachsenen- und Kinder-/Jugendbereich unter Berücksichtigung der Entlastung des intramuralen Bereichs.

Die Abstimmung und Vernetzung zwischen den Stakeholdern soll ebenfalls gefördert werden. In einem ersten Schritt erfolgte die Erfassung, der Abgleich und das Aufzeigen der Differenzen diverser Daten, die von unterschiedlichen Player*innen erhoben werden, sowie die Begründung dafür. In Folge werden diese Daten analysiert und aufbereitet. Es folgt eine aufbauende inhaltliche Auseinandersetzung und das Darstellen von Schnittstellen.

LEITLINIEN QUALITÄTSENTWICKLUNG UND -SICHERUNG IN TAGESZENTREN FÜR SENIOR*INNEN

Tageszentren stellen als teilstationäre Einrichtungen eine wertvolle Ressource für in einer eigenen Wohnung lebende Personen mit Unterstützungsbedarf dar: Sie fördern soziale Kontakte, ermöglichen eine attraktive, auf die Besucher*innen abgestimmte Tagesstruktur und erfüllen eine wichtige Aufgabe zur Entlastung betreuender An- und Zugehöriger.

Gemeinsam mit allen Trägern, die Tageszentren betreiben, wurden im Rahmen des Dachverbands Qualitätsleitlinien erarbeitet, die über alle Träger hinweg zu einem identen Grundverständnis über die Qualität der Betreuung in Tageszentren beitragen. Gleichzeitig lassen sie die Individualität der Organisationen und Kund*innen nicht außer Acht.

Dargestellt werden dabei sowohl Voraussetzungen bei Infrastruktur und Personal als auch Qualitätskriterien während der laufenden Betreuung. Ein Musterablauf beschreibt den organisatorischen Rahmen von der Aufnahme in ein Tageszentrum bis zur Beendigung der Betreuung.



Das Team des Dachverbands

„Der Dachverband ist eine wichtige Schnittstelle in der Wiener Sozialpolitik: Er vernetzt Forschung, Theorie, Bildung und Praxis & sorgt damit für einen wertvollen Wissenstransfer.

Er bringt die jeweils relevanten Player*innen an einen Tisch und ermöglicht so die besten Entscheidungen für die soziale Wirtschaft.“

Peter Hacker, Stadtrat für Soziales, Gesundheit und Sport der Stadt Wien

Netzwerk.

NEUIGKEITEN

Bei der Generalversammlung am 9. September 2019 im Krankenhaus Nord – Klinik Floridsdorf wurde Gabriele Mörk einstimmig zur Vizepräsidentin des Dachverbands gewählt. Gemeinsam mit Präsident Peter Hacker und der Vizepräsidentin Birgit Meinhard-Schiebel bildet sie das Präsidium des Dachverbands.



Vizepräsidentin Birgit Meinhard-Schiebel, Vizepräsidentin Gabriele Mörk, Präsident und Stadtrat für Soziales, Gesundheit und Sport Peter Hacker, Geschäftsführerin Sandra Frauenberger



Vizepräsidentin Birgit Meinhard-Schiebel, Vizepräsidentin Gabriele Mörk, Thomas Eminger/Verein Ute Bock, Präsident und Stadtrat für Soziales, Gesundheit und Sport Peter Hacker, Christine Scholten/Nachbarinnen in Wien, Gabriele Gottwald-Nathaniel/Verein Social – Design – Business, Gertrude Ulbel/Windhorse, Ernst Steininger/Windhorse, Geschäftsführerin Sandra Frauenberger

Außerdem wurden vier Organisationen als neue Mitglieder in den Dachverband aufgenommen und willkommen geheißen:

VEREIN UTE BOCK

bietet geflüchteten Menschen Sozialberatung, Bildung und Wohnen

NACHBARINNEN IN WIEN

sind Sozialassistentinnen, die ihren zurückgezogen lebenden Landsleuten auf Augenhöhe begegnen, um deren soziale Schieflagen zu verändern und zu sortieren.

WINDHORSE

ist ein gemeinnütziger Verein, der seit 1994 in der sozial-psychiatrischen Versorgung tätig ist und Betreuung für Menschen in schweren psychischen Krisen anbietet.

VEREIN SOCIAL – DESIGN – BUSINESS

beschäftigt sich mit berufsnaher Qualifizierung und schafft Beschäftigungs-, Arbeits- und Ausbildungsplätze für benachteiligte Personengruppen. Oberstes Ziel ist der (Wieder-)Einstieg in den Regelarbeitsmarkt.

Damit zählt der Dachverband aktuell 84 Mitgliedsorganisationen.

ENQUETE „DIALOG ZUM GEWALTSCHUTZPAKET“

Im Auftrag der Stadt Wien organisierte der Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen gemeinsam mit dem Frauenservice Wien und der Wiener Kinder- und Jugendanwaltschaft eine Enquete zum Gewaltschutzpaket. Ziel war eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem im Herbst 2019 im Nationalrat beschlossenen Paket.

Die Geschäftsführerin des Dachverbands, Sandra Frauenberger, begleitete durch den Vormittag. Die Enquete startete mit Statements von GRⁱⁿ Martina Faymann-Ludwig als Vorsitzende des Vereins Wiener Frauenhäuser, GRⁱⁿ Marina Hanke in Vertretung des StR für Bildung, Integration, Jugend und Personal Mag. Jürgen Czernohorszky und Peter Hacker, StR für Soziales, Gesundheit und Sport und Präsident des Dachverbands Wiener Sozialeinrichtungen.

Den Auftakt zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Gewaltschutzpaket machte die Keynote von Mag. Christian Pilnacek, Sektionschef der Sektion IV Strafrecht aus dem Bundesministerium für Verfassung, Reformen, Regulierung und Justiz. Zu personalpolitischen Auswirkungen des Gewaltschutzpaketes und der Umsetzung in Wien nahm die Personaldirektorin der Stadt Wien, Drⁱⁿ Martina Schmied, Stellung.

Nach den beiden Keynotes tauschten sich die 150 Teilnehmer*innen in drei themenbezogenen Fokusrunden mit Expert*innen zu den Bereichen Gesundheit und Soziales, Frauen sowie Bildung, Kinder und Jugendliche aus. Wesentliche Diskussionspunkte waren etwa die stärkere Berücksichtigung des Opferschutzes, adäquate Täter*innenarbeit, der notwendige Ausbau von Opferschutzeinrichtungen, Weiterbildungen für alle involvierten Berufsgruppen und eine detaillierte Definition von Anzeige-, Melde- und Verschwiegenheitspflichten.

StR Peter Hacker bedankte sich in seinem Abschlussstatement für die engagierten Diskussionen und die neuen Erkenntnisse, die daraus entstanden. Er versprach entsprechende Abstimmung mit seinen Regierungskolleg*innen und stellte eine Fortsetzung der Diskussionen in anderem Rahmen ebenso wie den Kontakt zur neuen Bundesregierung hinsichtlich einer eventuellen Novellierung in Aussicht.



Stadtrat Peter Hacker bei der Eröffnung der Fachtagung

[Weitere Bilder finden Sie hier](#)

WORKSHOP „SELBST BEWUSST SEIN. DIE ANGST VOR DEM SCHEITERN ÜBERWINDEN“

In sozialen Berufen zu arbeiten, bedeutet häufig mit Menschen zu tun zu haben, die ihre Biografien als gescheitert erleben oder gesellschaftlichen Erwartungshaltungen nicht entsprechen. Wie gehen wir Helfer*innen am besten damit um – und zwar professionell, empathisch und kreativ?

Hinter die eigene Maske zu blicken und seine eigenen Rollenbilder und Denkmuster zu erkennen, erprobten daher Ende September rund 40 Personen in einem von Klaus Werner-Lobo geleiteten Workshop im Dachverband.

Nach einem theoretischen Input und mit spielerischen Übungen versuchten sich die TeilnehmerInnen, unter anderem verschiedenen Aspekten der Stärkung von Selbstvertrauen, Intuition und Beziehungsfähigkeit anzunähern. Auch das Überwinden von Kränkungen, Ängsten und Verlusten, empathisches kreatives Handeln sowie authentische emotionale Verbindungen waren Thema.

Die Angst vor dem Scheitern zu überwinden und sich von belastenden Denkmustern und Rollenbildern zu befreien, ermöglicht uns mitunter die Freiheit nach Rückschlägen und Verlusten neu zu beginnen und über uns selbst lachen zu können. Eine Freiheit, die es uns auch ermöglicht anderen mit Großzügigkeit, Humor und Mitgefühl zu begegnen. Darüber lohnt es sich nachzudenken.

SOLUTION BRUNCH ZUM THEMA EINSAMKEIT UND SOZIALE ISOLATION

Solution Brunches sind als breite Diskussionsveranstaltung mit zahlreichen Beiträgen und regem Austausch zwischen Speaker*innen am Podium und dem Publikum konzipiert. Am 12. September fand in Kooperation mit der Social City Wien ein Brunch zum Thema Einsamkeit und soziale Isolation im Dachverband statt. Er bot sowohl in der Pause als auch nach dem offiziellen Ende der Veranstaltung reichlich Gelegenheit zur Vernetzung der rund 70 Teilnehmer*innen.

Sandra Frauenberger eröffnete die Veranstaltung und übergab danach an Margot Prinz und Johannes Gorbach von der Social City Wien, die durch den Vormittag führten. Nach einer kurzen inhaltlichen Einführung folgten die Eingangstatements der Speaker*innen am Podium.

Jutta Ried (Jugend am Werk) betonte die Perspektive von Menschen mit Unterstützungsbedarf, Scham und Stigmatisierung, die häufig mit dem Thema Einsamkeit einhergehen, sowie den allen Menschen innewohnenden Wunsch nach Teilhabe und Partizipation. Georg Psota (Psychosoziale Dienste in Wien) sprach über Angst einerseits als Auslöser für den Rückzug in soziale Isolation und andererseits als Folge von empfundener Einsamkeit, sowie den Zusammenhang von Einsamkeit und psychischen Erkrankungen.

Brigitte Irovec (The Rocking Community) hob die Wichtigkeit der drei Lebensbereiche (Freizeit, Ehrenamt und berufliche Tätigkeit) hervor, sowie ihre Rolle, dem eigenen Leben und dem Kontakt mit anderen Bedeutung zu verleihen. Hannes Hofer (Monopolverwaltung Österreichische Trafiken) richtete den Blick auf die Bedeutung von Nahversorgung und niederschweligen Sozialräumen.

Viktoria Parth (i trau mi) ging in ihrem Statement auf Möglichkeiten für ältere Menschen ein, gemeinsam aktiv zu werden und mit anderen etwas Neues zu schaffen.

Wolfgang Renner (Wiener Zeitung Akademie) betonte den Wert neuer digitaler Tools, um in Kontakt zu treten und erläuterte, wie Gamification dazu beitragen kann, Jugendliche aus der sozialen Isolation heraus zu gemeinsamen Aktivitäten zu motivieren.

Mischa Bahringer (Volkshilfe Wien) erzählte vom Projekt „Senior Living“ und der Entstehung sozialer Kontakte unter sozial isolierten Menschen, die professionelles Matching und Begleitung erfordert.

Unter reger Beteiligung des Publikums wurden im Laufe des Vormittags noch viele weitere Dimensionen von Einsamkeit und sozialer Isolation diskutiert. Unter anderem folgende: (1) die Begriffsdefinitionen von Einsamkeit und sozialer Isolation und ihre Zusammenhänge mit psychischen Erkrankungen, (2) Beeinträchtigungen und Mobilitätseinschränkungen im Kontext von Einsamkeit, Teilhabe und Partizipation, (3) Tabu, Stigmatisierung und verdeckte Einsamkeit, (4) neue Wohnformen zur Stärkung des nachbarschaftlichen Zusammenhalts, (5) digitale Medien und ihre Rolle in der Bekämpfung von Einsamkeit und sozialer Isolation, sowie (6) gesellschaftliche Möglichkeiten und politische Verantwortung.

Insgesamt war es für alle Beteiligten ein spannender Vormittag und eine gelungene Diskussionsveranstaltung, die beim gemeinsamen Brunch noch ausklingen und nachwirken konnte.



BLACKOUT IN WIEN – SZENARIEN, STRATEGIEN UND MASSNAHMEN IN DER SOZIALEN BETREUUNG

Seit vielen Jahren taucht der Begriff des Blackouts auf: In unterschiedlichen Szenarien werden mehr oder weniger krisenhafte Bilder gezeichnet, zahlreiche Auslöser für eine solche Krise genannt und mit Wahrscheinlichkeiten des Eintretens spekuliert.

In Workshops gemeinsam mit dem Krisenmanagement der Stadt Wien und den Helfern Wiens wurden die möglichen Szenarien, passende Maßnahmen und ein gemeinsames Verständnis von Ressourcen, Risiken und Prävention dargestellt.

In einer Mischung aus Vortrag zum Basiswissen, einem gemeinsamen Workshop und den abzuleitenden Maßnahmen unterstützten Wolfgang Kastel (Helfer Wiens) und Josef Kneisl (Stadt Wien - Krisenmanagement und Sicherheit) die Organisationen des Dachverbands bei der Analyse und den Maßnahmen im Rahmen eines Blackout Szenarios. Die Wiener Sozialdienste gaben einen Einblick in ihre Überlegungen und umgesetzten Schritte und teilen so die bereits vorhandene Expertise.

Ziele dieser Veranstaltungsreihe waren:

- Bewusstsein zum Thema Blackout stärken
- Analyse der Situation in der eigenen Organisation unterstützen
- Verantwortungen und Schnittstellen erkennen und managen
- Maßnahmen initiieren

Der Dachverband hat mit diesem Angebot besonders die Geschäftsführer*innen und Entscheider*innen aus den Bereichen Krisenmanagement, Infrastruktur und Organisation angesprochen. Mit knapp 50 Teilnehmer*innen haben die Mitgliedsorganisationen dieses Angebot gut angenommen, in den zwei Veranstaltungen ihre Ableitungen zur Stärkung der Resilienz der eigenen Organisationen und die nötigen vorbereitenden Maßnahmen ziehen können.

Leider hat zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts die Realität die Erkenntnisse aus den Workshops überholt.

VERANSTALTUNGSREIHE „IDENTITÄT NEU DENKEN“

Die Flüchtlingshilfe im Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen griff 2019 das virulente Thema multipler und widersprüchlicher Identitäten auf, das Ansässige ebenso stark beschäftigt wie Neuankommende. Die sogenannten Etablierten sehen sich unfreiwillig konfrontiert mit einer Gesellschaft als permanentem „work in progress“ in einer globalisierten Stadt mit vielen fremden Biographien und Lebensweisen, die nach einer ständigen Auseinandersetzung miteinander verlangen.

Die Organisationen der Flüchtlingshilfe versorgen die Menschen, die unter die Räder der Globalisierung geraten sind, unter den gegebenen schwierigen internationalen, innenpolitischen und sozialen Umständen optimal. Darüber hinaus brauchen Geflüchtete vor allem Gesprächspartner*innen, die sie bei der Bewältigung der Umbruchssituation und der Identitätsarbeit unterstützen: Neuankommende sind bewusst oder unbewusst damit beschäftigt, sowohl etablierte Anteile ihres Selbst als auch neue Sichtweisen zu überdenken, zu bewerten und in ihr „Selbst“ zu integrieren.

Mit der Veranstaltungsreihe „Identität Neu Denken“ versucht der Dachverband den Mitarbeiter*innen der Flüchtlingshilfe neue Perspektiven auf die Identitätsfragen- und -krisen der Geflüchteten – die sie oft noch lange in der Integrationsarbeit begleiten – zu eröffnen, die in der täglichen Arbeit nutzbar sind. Der erste Teil der Reihe widmete sich der Frage „Wie sieht unsere Haltung zur Migrationsgesellschaft aus? Und können wir sie verändern?“.

Wie also helfen wir der aufnehmenden Gesellschaft und den Neuankömmlingen, ein gemeinsames Wir zu schaffen, das ohne rassistische, religiöse und sprachliche Grenzen auskommt? Wie lösen wir das Versprechen von „Integration ab Tag 1“ ein?

An der Diskussion beteiligten sich Delna Antia-Tatic, Chefredakteurin „Das Biber“, Senol Akkilic, Mitherausgeber „Aspekte der österreichischen Migrationsgeschichte“, Shokat Walizadeh, Obmann des Vereins „Neuer Start“ und Astrid Mattes, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Anthropologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Konsens bestand darüber, dass bislang eine Gesellschaft ohne die Dominanz der etablierten, starren Kategorien (noch) undenkbar ist – dass also viel Bewusstseins- und gemeinsame Identitätsarbeit geleistet werden muss, bis wir das Gegenüber auch ohne die genannten Kategorien gefühlt „einordnen“ können. In diesem Sinne kann die Auftaktveranstaltung tatsächlich auch als Problemaufriss verstanden werden.



Identität Neu Denken: Interview mit Caroline Nik Nafs

DIE ERSTE VERANSTALTUNG DER REIHE „IDENTITÄT NEU DENKEN“ HAT BEREITS STATTGEFUNDEN: WELCHE THEMEN WERDEN BESPROCHEN?

Wir haben uns auf einer theoretischen Ebene mit dem Konzept „Identität“ auseinandergesetzt und da vor allem auch die Fallstricke im Blick gehabt. Für Geflüchtete ist die Selbstfindung nach der Ankunft notwendige Identitätsarbeit: Wer war ich, wer bin ich, wer will ich sein? Es geht darum ein Bewusstsein für die Facetten des Selbst zu entwickeln, das Alte und das Neue zu versöhnen und in sich zu integrieren. Wir haben mit Expert*innen darüber geredet, welche Antworten wir auf die identitätsbezogenen Fragen von Geflüchteten haben und wie wir uns in Zukunft besser auf diese vorbereiten können. Von einem Konzept auszugehen, wo von „bei euch“ und „bei uns“ gesprochen wird, ist den Herausforderungen der modernen Migrationsgesellschaft nicht gewachsen. Wer sich mehr damit beschäftigen will, dem empfehle ich „Identität“ von Francis Fukuyama.

WELCHE GROSSE HERAUSFORDERUNGEN HABEN DIE SOZIALORGANISATIONEN AUS DEM FLUCHTBEREICH MIT DER HALTUNG UNSERER GESELLSCHAFT ZUM THEMA FLUCHT UND MIGRATION?

Dass nun mehr schon seit Jahren fast ausschließlich negativ über Immigration gesprochen wird, hat natürlich massive Auswirkungen für den gesamten Bereich. Das beginnt bei den Ressourcen: Flucht ist kein beliebtes Thema und deshalb gibt es für die in diesem Bereich tätigen Organisationen zu wenig Geld. Das wirkt sich natürlich direkt auf die Integration von Geflüchteten aus. Die kompetenten Gesprächspartner*innen brauchen Zeit, um beim Aufbau des neuen Lebens zu unterstützen. Das ist bei den bestehenden Betreuungsschlüsseln nur sehr eingeschränkt und ausschließlich durch übermäßigen persönlichen Einsatz der Mitarbeiter*innen möglich.

Abgesehen von der Geldfrage geht es natürlich auch um die „Früchte“ der eigenen Arbeit. Die Organisationen unterstützen den Weg in die Gesellschaft – und wer macht dann ab hier weiter? Nach der Betreuungsphase durch unsere Organisationen fehlt häufig die Beratung und Unterstützung aus dem ansässigen Wohn- und Lebensumfeld der Geflüchteten, von banalen Themen wie dem Einkaufen bis hin zu philosophischen oder eben Identitätsfragen.

WIE KANN DER DISKURS VERÄNDERT WERDEN, WAS KÖNNEN DIE ORGANISATIONEN DAZU BEITRAGEN?

Die Organisationen tragen durch ihre Arbeit mit Geflüchteten und ihr Lobbying wohl schon alles Erdenkliche bei. Wir alle sind gefragt, uns nicht an die schlechten Lebensbedingungen der Geflüchteten zu gewöhnen. Darüber sollten wir uns Räume und Formate überlegen, in denen ein Wir-Gefühl entstehen kann. Grundsätzlich wäre es ideal, Geflüchtete und auch andere Minderheiten als Querschnittsthema zu sehen, um sicherzustellen, dass wir mit gleichem Maß messen.

**CAROLINE NIK NAFS
REFERENTIN FLUCHT, MIGRATION
UND ZUSAMMENHALT**

caroline.niknafs@dachverband.at

SEELISCHE GESUNDHEIT VON GEFLÜCHTETEN: NETZWERK FÜR DIE AUSBILDUNG VON PSYCHO- THERAPEUTINNEN MIT SPEZIELLEN SPRACH- KENNTNISSEN UND KONTEXTWISSEN

Der Dachverband hat sich zum Ziel gesetzt, die Ausbildungschancen von Psychotherapeut*innen mit Fluchterfahrung und ausgewählter Sprachkompetenz zu erhöhen. Zu den relevanten Sprachkompetenzen gehören Arabisch, Kurdisch, Persisch, Somali und Tschetschenisch.

Dafür hat sich der Dachverband 2019 mit vielen relevanten Stakeholdern beraten und vernetzt. Sie engagieren sich gemeinsam für den Erlass der hohen Ausbildungskosten der ausschließlich privaten Psychotherapie-Ausbildung bzw. die Vergabe von Stipendien in einem umfassenden Bewerbungsverfahren. Dafür sollen Menschen aus den genannten Herkunftsländern mit geeigneter Erfahrung aus den sogenannten „Quellberufen“ und ausbildungsadäquaten Deutschkenntnissen in erster Linie über Empfehlungen aus dem Netzwerk selbst Zugang zu einem eigens entwickelten Bewerbungsverfahren erhalten. Dieses wird vom Dachverband durchgeführt und von einer Fachkommission begleitet und überwacht.

Zu den wichtigen Unterstützer*innen, neben den Organisationen der Flüchtlingshilfe, die hier sowohl für die MitarbeiterInnen als auch für die Geflüchteten sprechen, gehören Prof. Psota, Prof. Wimmer-Puchinger, Prof. Lueger-Schuster, Prof. Wancata, Fem Süd, Hemayat, Esra, promente, die Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien, Menschen.Würde. Österreich und viele mehr. Viele der Professionist*innen in unserem Netzwerk sind persönlich bereit, die Stipendiat*innen zu begleiten.

2020 wird sich das Unterstützungskomitee mit gebündelter Kraft der Finanzierung der Stipendien widmen.

Geflüchtete erreichen Österreich unter schwersten Bedingungen und mit unterschiedlichen Vorbelastungen (Kriegserfahrungen, Gewalt, Unterdrückung), die hier noch weiter anwachsen. Sie benötigen neben einer grundlegenden, menschenwürdigen Versorgung die Möglichkeit psychischer Entlastung. Sie brauchen Zugang zum freien, geschützten, therapeutischen Gespräch, das zunächst für Boden unter den Füßen sorgt und dessen mittelfristige Wirkung auf die Lebens- und Entfaltungschancen der Geflüchteten kaum zu überschätzen ist.

Die künftigen Psychotherapeut*innen können einen entscheidenden Beitrag zur Integration von Geflüchteten leisten: Nicht nur ein Teil der sogenannten „Spitze des Eisbergs“ soll psychotherapeutische Unterstützung bekommen, sondern auch die große Gruppe jener Menschen, die unter Depressionen und Ängsten, unter diagnostizierten und nicht-diagnostizierten psychischen Erkrankungen leiden, die mit ihrer Situation nicht zurechtkommen, die sich nicht mehr aus dem Haus wagen oder deren Familien hier auseinanderbrechen.

Selbständigkeit und Integration, Arbeit und Partizipation, sind nur unter Berücksichtigung und auf Grundlage psychischer Gesundheit denkbar: Es braucht ein Bewusstsein dafür, dass Geflüchtete zusätzlich zur Last der Flucht, der Fremdheit und der Umbrüche auch die gleichen Sorgen und Nöte haben wie andere Menschen und dass auch für sie das Menschenrecht auf psychische Gesundheit gelten soll. Dafür setzt sich der Dachverband mit der Trägerschaft für dieses Projekt ein.

„Als multidisziplinärer Experte in der Sozialwirtschaft beobachtet der Dachverband aktuelle Entwicklungen genau.

Er greift relevante Themen aus der Praxis und neue Erkenntnisse aus der Forschung auf und setzt Initiativen, gestaltet Schwerpunkte und veröffentlicht Stellungnahmen dazu.“

Sandra Frauenberger,
Geschäftsführerin des Dachverbands
Wiener Sozialeinrichtungen

Themen.

SOZIALE INNOVATION

Wien ist nicht nur die lebenswerteste, sondern auch die sozialste Stadt Europas. Damit das so bleibt, setzt die Stadt Wien auf die Förderung von Initiativen, die das Zusammenleben stärken. Mit dem neuen Fördertopf „Soziale Innovation Wien“ hat der Dachverband 2019 Projekte gesucht, die sich mit dem Thema „Nachbarschaft“ beschäftigen. Egal ob Verein, Unternehmen, Bildungseinrichtung oder als engagierte Bürgerinnen und Bürger – der Topf „Soziale Innovation Wien“ steht allen offen. Kleine Projekte werden zwischen 2.000 bis 5.000 Euro finanziert, für größere Projekte können bis zu 20.000 Euro beantragt werden.

[Nähere Infos finden Sie hier](#)

Soziale Innovation: Interview mit Stefan Tacha

WARUM WURDE DER FÖRDERTOPF „SOZIALE INNOVATION WIEN“ INS LEBEN GERUFEN?

Damit Wien nicht nur die lebenswerteste, sondern auch die sozialste Stadt Europas bleibt, fördert die Stadt Wien Initiativen, die das Zusammenleben stärken. 2019 standen Projekte im Fokus, die sich mit dem Thema „Nachbarschaft“ beschäftigen.

Viele Wienerinnen und Wiener wollen selber etwas für die Gemeinschaft beitragen. Sie sind Expert*innen in ihrem Grätzel und wissen, was gebraucht wird. Der Fördertopf unterstützt solche Initiativen, egal ob sie von Vereinen, Organisationen oder Einzelpersonen kommen. 2019 lag der Schwerpunkt auf Projekten, die sich mit dem Thema „Nachbarschaft“ auseinandersetzen. Wir haben Ideen gesucht, die zum Beispiel den öffentlichen Raum zur echten Gestaltungs- und Begegnungszone für Bewohner*innen eines Grätzels machen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Teilhabe verschiedenster Bevölkerungsgruppen im Wohnumfeld und in der Nachbarschaft positiv beeinflussen oder gesellschaftspolitische, demokratiepolitische und soziale Prozesse im Wohnumfeld fördern.

WIE WAR DIE BETEILIGUNG UND WIEVIELE PROJEKTE WURDEN GEFÖRDERT?

Wir waren wirklich positiv überrascht, wie viele kreative Ideen eingereicht wurden: 260 Vorschläge wurden eingeschickt, 52 davon haben eine Förderung erhalten. Insgesamt standen 500.000 Euro zur Verfügung. Die einzelnen Projekte erhielten zwischen 2.100 und 20.000 Euro, je nach Größe und Aufwand. Ausgesucht wurden die besten Ideen von einer Fachjury aus Expert*innen, die alle Einreichungen geprüft haben und dann die Qual der Wahl hatten.



Ein großes Dankeschön hiermit an Josef Bakic, Leiter des Studiengangs Soziale Arbeit der FH Campus Wien, Andrea Binder-Zehetner, ehem. Geschäftsführerin des Vereins Lokale Agenda 21, Birgit Kohlwegger, Leitung Organisation und Entwicklung bei Obdach Wien, Judith Pühringer, Geschäftsführerin von arbeit plus, Elke Rauth, Mitglied des Vorstands von dérive – Verein für Stadtforschung, Christoph Reinprecht, Universitätsprofessor für Sozialwissenschaften und Renate Schnee, ehemalige Leiterin des Sozialzentrums Bassena.

WAR ES SCHWIERIG, DIE PROJEKTE AUSZUSUCHEN?

Die Vielfalt der Projekte war beeindruckend: Von einer neuen WG für Geflüchtete und Nicht-Geflüchtete, die ihre Nachbar*innen künftig zum gemeinsamen Essen einladen werden, über ein Tauschregal an der Wieden bis hin zu Social Barbers, also Herrenfriseuren, die zu Gesundheitscoaches für Männer ausgebildet werden, gab es eine ganz tolle Bandbreite. Viele hatten mit der Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raums zu tun, andere damit, Zusammenkünfte mit Nachbar*innen zu organisieren oder mit Menschen in Kontakt zu kommen, die man noch nicht kennt. Es waren Projekte dabei für neue Wiener*innen, für Alteingesessene, für die ganz jungen und für Senior*innen. Alle tragen dazu bei, dass wir trotz Großstadtleben ein Stück zusammenrücken - und genau dafür wurde der Fördertopf auch erfunden.

STEFAN TACHA
REFERENT ZIVILGESELLSCHAFTLICHES
ENGAGEMENT UND INNOVATION

stefan.tacha@dachverband.at

NACHBARSCHAFTSKREIS

Ein in den Niederlanden weitverbreitetes Angebot für Menschen mit Unterstützungsbedarf ist buurtcirkel. Das sind Nachbarschaftskreise, in denen sich innerhalb von Grätzeln bis zu 12 Menschen gegenseitig unter die Arme greifen und stärken. Sie bieten einander ihre Fähigkeiten, Talente und Kompetenzen an: Damit entsteht ein Netzwerk, auf das sich alle Teilnehmer*innen stützen können.

Für Wien haben die beiden Behindertenorganisationen LOK und Auftakt die Idee aufgegriffen. Im Rahmen des Förderpotfes „Soziale Innovation Wien“ wollen sie Nachbarschaftskreise für Menschen mit Lernschwierigkeiten und psychischen Beeinträchtigungen umsetzen.

Die zuständige Projektleitung baut den Nachbarschaftskreis auf und koordiniert alle Beteiligten. Ein Coach begleitet den Kreis aus fachlicher Sicht und unterstützt die Teilnehmer*innen in ihrer individuellen Entwicklung hin zu mehr Selbstvertrauen und Selbstständigkeit. Eine entscheidende Rolle dabei spielen auch Gruppenprozesse: Der Coach hat die Aufgabe, sowohl die Entwicklungsperspektive jedes/r einzelnen Teilnehmer*in als auch der gesamten Gruppe zu erkennen und zu fördern.

Ein/e ehrenamtlich tätige Mitarbeiter*in, die im Grätzel verankert ist und als Multiplikator*in fungiert, begleitet die Teilnehmer*innen. Sie fördert und knüpft gemeinsam mit den Teilnehmer*innen Kontakte zu Nachbarschaftsinitiativen (z.B. Gemeinsames Garteln) und lokal ansässigen Vereinen (z.B. im Kultur- und Sportbereich), um das Netzwerk zu erweitern. Die Teilnehmer*innen stärken in Nachbarschaftskreisen ihre Eigeninitiative und werden unabhängiger von professionellen Betreuungssystemen.

Ein Unterstützungsansatz mit positiven Erfahrungen in Holland. Und in Wien?

STELLUNGNAHME ZUR MINDESTSICHERUNG NEU

Die Kritik am Entwurf zu einem neuen Sozialhilfegesetz, das die Bedarfsorientierte Mindestsicherung ersetzen soll, war quer durch die Mitgliedsorganisationen des Dachverbands laut. Um diese Sorgen zur sozialen Absicherung äußern zu können, hielt der Dachverband eine gemeinsame Pressekonferenz ab. Damit hat er erstmals eine Plattform geboten, um medial zu einem aktuellen Thema Stellung zu beziehen.

Am Podium waren fünf Vertreter*innen von Sozialorganisationen. Sie kamen aus den Bereichen Familie, Kinderarmut, Integration, Wohnungslosigkeit und Menschen mit Behinderung: Es sprachen die Geschäftsführer*innen der Caritas der Erzdiözese Wien, Alexander Bodmann, des Integrationshauses, Andrea Eraslan-Weninger, des neunerhaus, Elisabeth Hammer, des Samariterbundes, Oliver Löhlein, des Vereins LOK, Robert Mittermair, sowie Sandra Frauenberger.



Die Pressekonferenz machte die Breite der Sozialwirtschaft sichtbar und die Vielseitigkeit der Kritik spürbar. Die Vertreter*innen verdeutlichten, dass sich die Sozialorganisationen gemeinsam für eine echte soziale Absicherung stark machen.

Dieser neue Weg aktiver Medienarbeit durch den Dachverband stieß auf reges Interesse und wurde von einem großen Medienecho begleitet. Berichte auf orf.at und in mehreren Tageszeitungen haben die Botschaft der Mitgliedsorganisationen an eine breite Öffentlichkeit getragen. Eine zusammen erarbeitete Presseunterlage bot dafür die inhaltliche Grundlage und eine Grafik für Soziale Medien wurde den Organisationen zu Verfügung gestellt.

Die Geschäftsführer*innen betonten vor allem die Schlechterstellung von Menschen mit Behinderungen, Familien und Kindern, die Auswirkungen auf Ältere und Wohnungslose sowie die Ungleichbehandlung von Geflüchteten. Der Dachverband hob hervor, dass die Mindestsicherung keine Endstation sein soll, sondern ein Weg zurück in ein selbstbestimmtes Leben. Diese Hilfe zur Selbsthilfe sollte daher nicht mit Abschreckung und Kürzungen arbeiten, sondern mit Förderung und Ansporn.



Forderungen an die neue Bundesregierung: Interview mit Sabine Wiesmühler

WIE STELLTE SICH DER DACHVERBAND IM HERBST 2019 AUF EINE NEUE BUNDESREGIERUNG EIN?

Entsprechend unserer üblichen Arbeitsweise im Dachverband haben wir gemeinsam mit den Mitgliedsorganisationen 20 Forderungen an eine künftige Regierung erarbeitet, die in der nächsten Legislaturperiode umgesetzt werden sollen, um die Lebensqualität aller Menschen in Österreich zu erhöhen und eine sozialrechtliche Absicherung aller Personen mit Unterstützungsbedarf sicherzustellen – unabhängig davon, wie die Regierung in Zukunft aussehen wird.

Fünf Geschäftsführer*innen (Marianne Hengstberger/Wiener Sozialdienste, Alexander Lang/Wiener Rotes Kreuz, Robert Oberndorfer/Caritas Socialis, Wolfgang Waldmüller/HABIT, Tanja Wehsely/Volkshilfe Wien) haben die Forderungen bei einer Pressekonferenz präsentiert, die auf großes Interesse gestoßen ist.

WAS WAREN DIE WICHTIGSTEN FORDERUNGEN?

Es finden sich alle aktuellen Themen aus den Bereichen Pflege und Betreuung, Menschen mit Behinderungen, Wohnungslosenhilfe, Soziale Absicherung und Flüchtlingshilfe. Der Bogen spannt sich dabei von der staatlichen Finanzierung des Pflegesystems über die Sicherung des Pflegepersonalbedarfs, einen neuen Nationalen Aktionsplan Behinderung, die Sicherstellung leistbaren Wohnraums, die Ermöglichung von Integration und Teilhabe ab Tag 1 bis zur aktiven Armutsbekämpfung oder der Erhöhung psychischer Gesundheit.

Dazu braucht es nicht zwingend mehr Geld, sondern vor allem eine kluge Sozialpolitik, für die sich unsere Mitgliedsorganisationen einsetzen.

SABINE WIESMÜHLER
REFERENTIN KOORDINATION
UND PROJEKTMANAGEMENT

sabine.wiesmuehler@dachverband.at

Mitglieder.



„Zusammenarbeit ist eines der Erfolgsmerkmale der Wiener Sozillandschaft. Der Dachverband nimmt hier eine besondere und zentrale Rolle ein, wodurch Expertise gebündelt und Vielfalt gestärkt wird.“

Die bereits spürbaren Neuerungen seit GF-Übernahme durch Sandra Frauenberger haben diese Wirkung des Dachverbandes weiter verstärkt!

Der Dachverband ist weit mehr als die Summe der Meinungen und Inputs, sondern ermöglicht die aktive Weiterentwicklung der Angebote und Leistungen für Wienerinnen und Wiener und Menschen, die sich in dieser Stadt aufhalten.“

OBDACH WIEN
Monika Wintersberger-Montorio
Geschäftsführerin, Obdach Wien
gemeinnützige GmbH

„Im vergangenen Jahr hat es im Dachverband viele spürbare Veränderungen gegeben. Besonders wertvoll für uns ist, dass der Dachverband die Trägerorganisationen vernetzt und verbindet, dabei sehr interessiert ist und vorausschauend mitdenkt.“

Er setzt sich für die Anliegen der Trägerorganisationen sichtbar und spürbar ein. Informationen sind aktuell, zeitgemäß und transparent. Für uns sehr hilfreich ist die aktive Einbindung der Trägerorganisationen in die strategischen Überlegungen für die Zukunft der Pflege und Betreuung der Stadt Wien.

Dafür ein herzliches Dankeschön an das gesamte Team des Dachverbandes mit seiner Geschäftsführerin Sandra Frauenberger.“

BARMHERZIGE SCHWESTERN
Jana Bockholdt, Geschäftsführerin
Barmherzige Schwestern Pflege GmbH





„Für Care Systems ist der Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen ein wichtiger und unverzichtbarer Bestandteil als soziale Organisation. Wir sehen ihn als wichtige Informationsplattform und Bindeglied zu politischen Entscheidungsträgern. Besonders schätzen wir den Austausch mit Vertreter*innen anderer Organisationen und die Möglichkeit exklusiver Fortbildungsveranstaltungen.“

CARE SYSTEMS

Klaus Toifl, Geschäftsführer
Care Systems

„Der Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen ist ein bedeutender Partner, wenn es um die Koordination und Vernetzung der Arbeit der verschiedenen Organisationen geht. Vor allem auch im Bereich der Flüchtlingshilfe, der stark unter Ressourcenmangel und Unterfinanzierung leidet, ist es dank vieler innovativer Ansätze des Dachverbands möglich, die Kräfte zu bündeln, sich gut miteinander auszutauschen und so die wichtigen Herausforderungen gemeinsam zu lösen“

SAMARITERBUND WIEN

Oliver Löhlein, Geschäftsführer
des Samariterbund Wiens



„Der Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen schafft eine wertvolle Plattform für Vernetzung, stellt Service-Informationen gebündelt und rasch zur Verfügung und ist ein gewichtiges Sprachrohr in der Kommunikation mit Politik und Fördergeber. Ich schätze die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten sehr.“

KOMIT

Norbert Kilian,
Geschäftsführer Komit GmbH



„Vor allem für kleinere Vereine ist eine Schnittstelle, wie sie der Dachverband der Wiener Sozialeinrichtungen darstellt eine nicht mehr wegzudenkende Einrichtung. Allen Mitgliederorganisationen wird eine Anlaufstelle geboten, in der wichtige Themen und Anliegen thematisiert, diskutiert und lösungsorientiert bearbeitet werden. Immer vor Augen das gemeinsame Ziel, die Stärkung und positive Entwicklung eines sozialen Wiens. Regelmäßig werden auch ExpertInnen bei bestimmten Themen hinzugezogen, Austauschtreffen organisiert, um eine möglichst hohe Lebensqualität für Menschen mit psychischen Erkrankungen und Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu schaffen.“

Vielen Dank, für den unermüdlichen Einsatz aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unseres Dachverbandes“

OPUS

Susanne Kolaja
VAB-Werkstätte OPUS



Mitglieder.

Alten- und Pflegeheim
der Barmherzigen Brüder

Arbeiter-Samariter-Bund
Wien

Arge Wien –
Arbeitsgemeinschaft für
Nichtsesshaftenhilfe Wien

Ärzteheim

ASSIST –
Sozialwirtschaftliche
Dienstleistungen für
Menschen mit Behinderung

Assistenz 24

Auftakt

Balance

Barmherzige Schwestern
Pflege GmbH

Cardo

Care Systems –
mobile Hauskrankenpflege

Caritas der Erzdiözese Wien

Caritas Socialis GmbH

CaSa Leben im Alter

Comenius-Institut Waldorf
Behindertenbetreuung GmbH

Das Band

Diakonie Flüchtlingsdienst

Diakoniewerk Wien

Die Johanniter

Don Bosco Flüchtlingshaus

ESRA

Fonds Soziales Wien –
Wiener Pflege und
Betreuungsdienste GmbH

GIN – Gemeinwesenintegra-
tion und Normalisierung

HABIT

Haus der Barmherzigkeit

Haus Malta,
Seniorenstz der Malteser

Heilsarmee Österreich

Heime der Franziskanerinnen
Wien GmbH

Humanisierte Arbeitsstätte

Integration Wien

Integrationshaus

Jugend am Werk

Karl Schubert Bauverein
Dorfgemeinschaft Breitenfurt

Kolpinghäuser Gemeinsam
Leben

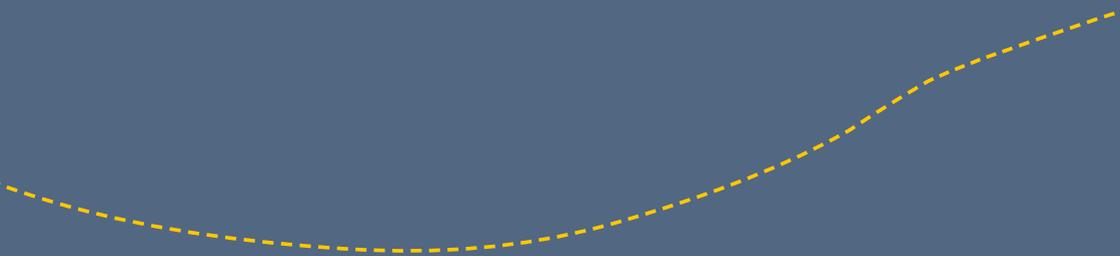
KOMIT

Kuratorium Fortuna zur
Errichtung von
Seniorenwohnanlagen

Kuratorium Wiener
Pensionisten-Wohnhäuser
Lebenshilfe Wien
LOK – Leben ohne
Krankenhaus
Maimonides Zentrum
Multiple Sklerose Gesell-
schaft Wien
Nachbarinnen in Wien
neunerhaus –
Hilfe für obdachlose Men-
schen
Neustart – Bewährungshilfe,
Konfliktregelung, Soziale
Arbeit
Obdach Wien gemeinnützige
GmbH
ÖHTB Arbeiten GmbH
ÖHTB Wohnen GmbH
ÖJAB
ÖVSE – Österr. Verband zur
Spastikereingliederung
Privatpflegeheim Rodaun
pro mente Wien
Rainman's Home
Reintegra
Senioren Residenzen GmbH

Seniorenhilfe GmbH
Seniorenhilfe Junge Panther
SMID-Krim
SMIR
SMUP
Sonores Pflege und Be-
treuung
Gemeinnütziger Verein
SOS Kinderdorf
Soziale Dienste der Advent-
mission
Soziale Netze Wien
Sozialtherapeutische Lebens-
und Arbeitsgemeinschaft
Sozialwerke Clara Fey
der Schwestern vom
armen Kinde Jesus
St. Carolus GmbH
Starthilfe
Therapieinstitut Keil
VAB – Werkstatt „Opus
Verein social – design –
business/Gabarage
Verein Ute Bock
VKKJ – Verantwortung und
Kompetenz für besondere

Kinder und Jugendliche
Volkshilfe Wien
VSW – Pension Bettina
WAG – Wiener
Assistenzgenossenschaft
Wien Work
Wiener Hilfswerk
Wiener
Krankenanstaltenverbund
Wiener Rotes Kreuz
Wiener Sozialdienste
Alten- und Pflegedienste
GmbH
Wiener Sozialdienste
Förderung und Begleitung
GmbH
Windhorse – Gesellschaft
zur Förderung psychischer
Gesundheit und ganzheit-
licher Therapie psychotischer
Leidensformen
WOBES – Verein zur
Förderung von Wohnraum-
beschaffung
Zeitraum



Impressum

**Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen,
Seidengasse 9, 1070 Wien
www.dachverband.at**

**Text: Lisa Brauneder / Pick & Barth Digital Strategies
Gestaltung: Dana Bayomy / Pick & Barth Digital Strategies
Fotos: Alexandra Kromus / PID / DWS**